

Zeitschrift: Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums

Herausgeber: Zürcher Institut für interreligiösen Dialog

Band: 2 (1946)

Artikel: Das Christian Institute of Jewish Studies in London

Autor: Kosmala, Hans

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-960744>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

lungen zu bemühen haben. Die reiflich überlegte Entscheidung des Einzelnen wird zu achten, kollektive Gewaltlösungen werden zu verwerfen sein. Die Flüchtlingskommission wird mit Regierungen, amtlichen und freiwilligen Körperschaften verhandeln, besonders mit dem Intergouvernementalen Flüchtlings-Komitee in London.

Sie wird Maßnahmen unterstützen und anregen, die sich christlich verantworten lassen. Sie wird Maßnahmen bekämpfen, die diese Voraussetzungen nicht erfüllen. Wenn sie ihre Pflicht erfüllt, wird sie Dränger, Mahner, Warner und Anwalt der rechtlosen Fremdlinge sein, die Gott lieb hat, wie uns die Schrift lehrt und in denen uns Jesus Christus nach seinem Wort begegnen will.

Solcher Dienst, der durch viele Nöte gehen wird, bedarf der Fürbitte, des Mittragens und Mitschaffens der christlichen Gemeinde in aller Welt. Um diesen Bruderdienst bitten wir herzlich in Jesu Namen.

Das Christian Institute of Jewish Studies in London

Von HANS KOSMALA, London

Das Christian Institute of Jewish Studies wurde am 1. Oktober 1943 in London eröffnet. Es verdankt seine Entstehung der Initiative Dr. William Patons, unter dessen Vorsitz wenige Wochen vor seinem im August desselben Jahres erfolgten Ableben noch die Gründungsversammlung abgehalten wurde. Dr. Paton, der einer der führenden Männer im religiösen Leben der angelsächsischen Welt und in der internationalen Missionsbewegung war, hatte einen klaren Blick dafür, daß das jüdische Weltproblem vornehmlich ein religiöses Problem ist und daß die religiöse Funktion des Christentums in der Welt letztlich unerfüllt bleibt, wenn das jüdische Problem außerhalb des Aufgabenkreises der Kirche belassen wird.

Der Gründung des Instituts war die Gründung eines Council of Christians and Jews in London vorausgegangen (1942). Unter dem Vorsitz des Erzbischofs von Canterbury, des römisch-katholischen

Erzbischofs von Westminster, des Moderators der Kirche von Schottland, des Moderators des Bundesrats der Freikirchen und des britischen Hauptrabbiners, stellt diese Körperschaft eine Vereinigung von christlichen und jüdischen Männern und Frauen dar, die guten Willens und bereit sind, an den folgenden Aufgaben mitzuarbeiten: Bekämpfung religiöser und rassischer Unduldsamkeit, Förderung gegenseitigen Verstehens und guten Willens zwischen Christen und Juden und Pflege jüdischer und christlicher Zusammenarbeit am gegenwärtigen Wiederaufbau (gekürzt).

Gegenseitiges Verstehen auf geistigem und Zusammenarbeit auf praktischem Gebiet im humanistisch-idealstischen Sinne machen notwendigerweise die Beseitigung jeder echten theologischen Grundlage zur Bedingung. Denn tritt nicht der Jude in eine solche Beziehung zum Christen nur dann, wenn der Christ auf eine seiner Grundaufgaben in der Welt Verzicht leistet, nämlich für die neutestamentliche Botschaft Zeugnis abzulegen? Freilich trägt die Kirche selbst, und besonders die mittelalterliche Kirche, an dem Mißverhältnis zwischen Juden und Christen eine unermeßliche Schuld: die Juden haben nie vergessen, daß sie einmal im Namen Christi selbst verfolgt worden sind.

Vor uns Christen liegt heute eine große Aufgabe. Geschichte können wir nicht ungeschehen machen, aber wir können unter Christen für ein besseres Verständnis des Judentums und seiner religiösen und nationalen Aufgabe in der Geschichte Gottes mit den Menschen wirken. Andererseits — und hier liegt das notwendige Korrektiv für jegliches Zusammenarbeiten und Zusammengehen von Juden und Christen — müssen wir dafür Sorge tragen, daß das Judentum eine tiefere Achtung vor dem Wesen des Christentums und ein klareres Verständnis für seine Funktion in der Welt gewinnt.

Hieraus ergeben sich die Aufgabenziele des Instituts von selbst: to promote a truer understanding of Judaism among Christians and a truer understanding of Christianity among Jews. Freunde des früheren Delitzschianums werden den alten Leitsatz Delitzschs für das Institutum Judaicum erkennen, dessen Aufgabe es ist, der wahrheitsgemäßen Kenntnis des Judentums unter Christen und des

Christentums unter Juden zu dienen; nur mußte dieses Motto in der Übersetzung dem Charakter der englischen Sprache angepaßt werden. Das neue Institut setzt die Tradition des alten Delitzschianums fort.

Seine Doppelaufgabe sucht das Institut in der folgenden Weise zu erfüllen:

- a) durch das Studium jüdischer Religion und jüdischen Lebens in Geschichte und Gegenwart,
- b) durch Herausgabe von Arbeiten über jüdische und christliche Fragen, insbesondere über die Beziehung zwischen Judentum und Christentum,
- c) durch wissenschaftliche Ausbildung von kirchlichen oder Missionsarbeitern unter Juden,
- d) durch Studienkurse und -konferenzen für Geistliche und Laien besonders solcher Gemeinden, deren Bezirk eine nennenswerte jüdische Bevölkerung aufweist und
- e) durch Studienkurse an Universitäten und theologischen Schulen.

Inzwischen haben sich eine Reihe anderer Fragen eingestellt, wie z. B. die Arbeit in den Gemeinden und Jugendverbänden und die Bemühung um all das, was hierzulande unter der kurzen Bezeichnung Parochial Approach verstanden wird, d. h. um die missionarische Arbeit die nicht von einer vereinzelten Missionsstation, sondern von einer jeden Kirchengemeinde ausgeht.

Das Institut ist wie das Delitzschianum international und interdenominational. Es wird zur Zeit von den folgenden Organisationen getragen: der Kirche von Schottland, den presbyterianischen Kirchen von England und Irland, der Kirchenmission unter den Juden (anglikanisch), der Internationalen Judenchristlichen Allianz und einer Reihe anderer Missionsgesellschaften. Von den kontinentalen Gesellschaften, die früher das Delitzschianum unterstützt haben, haben sich, so scheint es, bisher nur die beiden skandinavischen Gesellschaften für das neue Institut entschieden. Aber es ist wohl noch zu früh, hieraus irgendwelche Schlüsse für die Stellungnahme der übrigen Missionsgesellschaften zu ziehen.

Im Vorstand sind nicht nur die beitragenden Gesellschaften ver-

treten, sondern er zählt auch eine Reihe namhafter Universitätslehrer und Gelehrter zu seinen Mitgliedern: Prof. T. W. Manson (Manchester), der zugleich erster Vorsitzender ist, Canon H. Danby (Oxford), Prof. J. R. Coates (Selly Oak), Prof. H. H. Rowley (Manchester), Prof. Winton Thomas (Cambridge), Prof. N. W. Porteous (Edinburgh), Dr. P. P. Levertoff, Prof. Snaith u. a.

Ehrenamtlicher Schriftführer ist Rev. Robert Smith, der zweite Direktor des International Committee on the Christian Approach to the Jews. Er ist Schotte. Mit der Lehrtätigkeit beauftragt sind H. Kosmala, der frühere Lehrer und Leiter des Delitzschianums, und (Père) Lev Gillet, ein Franzose, der früher am orthodoxen Seminar in Paris als Lehrer tätig war.

Im folgenden geben wir den Lehrplan für einen einjährigen Studienkursus (in Trimestern):

I. Hebräischer Sprachkursus mit Lektüre leichter Bibeltexte. Einleitung in die Hebräische Bibel (Massorah, Einteilung, Gebrauch in der Synagoge). Geschichtliche Einleitung in die Bücher Alten und Neuen Testaments. Grundriß der jüdischen Geschichte. Moderne jüdische Probleme (Emanzipation, Assimilation, Zionismus). Jüdische Religion und jüdisches Leben (Festkalender, Sitten und Gebräuche). Judenmission (Biblische Grundlage, Geschichte, Prinzipien und Methoden).

II. Lektüre ausgewählter Bibeltexte mit Bezugnahme auf jüdische und christliche Theologie. Einleitung in die rabbinische Überlieferung und Literatur (1. Das jüdische Religionsgesetz: Mischna, Gemara, Responsen und Dezisoren, Kodizes; 2. Die jüdische Bibelexegese: Midraschim; 3. Der jüdische Gottesdienst: Das Gebetbuch). Lektüre ausgewählter Stellen aus Talmud und Midrasch. Die moderne religiöse Entwicklung des Judentums. Synagoge und Kirche (geschichtliche Probleme).

III. Biblisch-aramäischer Kursus. Einführung in die jiddische Sprache und Schrift. Fortsetzung der hebräischen Bibellektüre (einschließlich des Neuen Testaments in Delitzschs Übersetzung, unpunktiert). Die religiösen Strömungen innerhalb des Judentums

seit dem Mittelalter (Karäer, Kabbalah, Mystik, Chassidismus). Modernes jüdisch-religiöses Denken. Jesus im jüdischen Urteil. Die jüdischen Einwände gegen das Christentum. Antisemitismus (Geschichte und Gegenwartsprobleme).

Der Lehrkursus kann im einzelnen oder im ganzen dem Bedürfnis der Studierenden angepaßt werden. Die Unterrichtssprache ist je nach Wunsch englisch, deutsch oder französisch. Die Studierenden werden angehalten auch selbständige Arbeiten zu liefern (Aufsätze, Buchkritiken). Von Missionskandidaten wird erwartet, daß sie Londoner Synagogen besuchen und, wo möglich, auch an praktischer Arbeit unter den Juden teilnehmen. Besondere Vorbedingungen zur Teilnahme werden wie beim früheren Delitzschianum nicht gestellt, jedoch wird eine abgeschlossene theologische Schulung vorausgesetzt. Hebräische und griechische Sprachkenntnisse sind erwünscht.

Das Institut gibt ein Bulletin heraus, das jedoch infolge der Papierknappheit und des Mangels an Arbeitskräften vorläufig nur in unregelmäßigen Zeitabständen erscheinen kann. Eine der kommenden Nummern wird voraussichtlich eine Bibliographie der wichtigsten während des Krieges erschienenen Literatur über jüdische Fragen enthalten. Einstweilen wird das Bulletin ausnahmsweise noch kostenlos abgegeben.

In Vorbereitung befinden sich die folgenden beiden Arbeiten (in englischer Sprache) :

„Jüdisch-religiöses Denken seit dem Beginn der Emanzipation“ (Gillet),

„Das jüdische und das antisemitische Problem in Deutschland seit 1800“ (Kosmala).

Das Institut hat bisher drei Studienkonferenzen zur Judenfrage abgehalten (Edinburgh, Glasgow, London). Außerdem hat es für zahlreiche öffentliche und geschlossene Versammlungen die Redner gestellt. Ebenso sind an verschiedenen theologischen Schulen Vorlesungen gehalten worden, wobei es das Ziel des Instituts ist, solche Vorlesungskurse zu einer regelmäßigen Einrichtung zu

machen, sodaß jeder Studierende der Theologie wenigstens einmal während seiner Ausbildungszeit etwas über das jüdische Problem und unsere christliche Verantwortung gegenüber dem Juden vernimmt. Es handelt sich hierbei um eine äußerst wichtige Erziehungsarbeit.

Schreiber dieser Zeilen hat neben seiner eigentlichen Arbeit am Institut in den letzten vier Monaten über dreißig Diskussionsvorträge in Kirchengemeinden in verschiedenen Teilen Englands gehalten und die nicht sehr neue Entdeckung gemacht, daß den Gemeindegeistlichen, mit ganz wenigen Ausnahmen, das Judentum ein absolut unbekanntes Gebiet ist. Der Judenfrage stehen sie, von einigen rein moralischen Überlegungen abgesehen, ratlos gegenüber. Christliche Erziehungsarbeit sollte nicht nur in den Gemeinden vorgenommen werden; sie muß auf den Universitäten und theologischen Schulen beginnen.

An den deutschen theologischen Fakultäten ist vor 1933 auf diesem Gebiet viel verabsäumt worden. Zwar hatten viele ihre spätjüdischen Seminare mit einem orthodoxen, meist osteuropäischen Juden als Lektor, der ausgezeichnete Dienste leistete, aber für die deutsche und christliche Geisteskultur nur wenig Verständnis hatte, von christlicher Theologie ganz zu schweigen. Die Seminare wurden nur von denjenigen Theologiestudenten besucht, die sich für rabbinische Wissenschaft interessierten. Und das waren nur wenige. Ich erinnere mich, daß ich durch mehrere Semester hindurch in Leipzig der einzige Teilnehmer war. Als ich kurz darauf (1930) Lehrer am Delitzschianum wurde — es sei mir hier noch diese persönliche Erinnerung erlaubt — versuchte ich Theologiestudierende an den Kursen des Delitzschianums zu interessieren und begann mit freien Wiederholungskursen in Hebräischer Grammatik als Zugmittel. Es wirkte. 1932 war die Zahl der Theologiestudenten, die auch an den übrigen Übungen des Delitzschianums teilnahmen, auf fünfzehn gestiegen, während das spätjüdische Seminar der Universität auch weiterhin nur ein oder zwei unregelmäßige Hörer hatte. Von vielen Teilnehmern an den Kursen des Delitzschianums weiß ich, daß sie auch nach 1933 ihre Haltung in der Judenfrage bewahrten.

Was wir damals nötig hatten und zu allen Zeiten nötig haben werden sind Pflichtvorlesungen über die Judenfrage an allen theologischen Fakultäten. Diese Vorlesungen sollten nicht nur die ersten nachchristlichen Jahrhunderte umfassen, deren genaueres Studium den spätjüdischen Seminaren überlassen bleibt, sondern die Gesamtentwicklung des Judentums behandeln. Und sie sollten die Studenten auch nicht nur über geschichtliche und religionswissenschaftliche Tatsachen informieren, sondern darüber hinaus den künftigen Pfarrer auf seine besondere Aufgabe in der Gemeinde hinweisen. Das Institut bemüht sich zur Zeit, dieses Ziel in den britischen theologischen Fakultäten und Schulen zu erreichen.

Über die Zukunft des Instituts, z. B. auch ob es in London verbleiben oder ganz oder teilweise nach dem Kontinent verlegt wird, läßt sich im Augenblick nichts sagen. Eines nur ist gewiß, daß der Aufgabenkreis ein ungeheuerer ist und der Arbeiter nur wenige sind. Sollte sich in naher oder fernerer Zukunft die Gründung neuer Institute in den europäischen Ländern als notwendig erweisen, so wäre es ratsam, den ökumenischen Charakter dieser Arbeit von vornherein im Auge zu behalten.

Die Anschrift des Instituts ist: The Christian Institute of Jewish Studies, Annandale, North End Road, Golders Green, London N. W. 11.

Literatur

Rudolf Zipkes: „Ist Gottesraum in Gottes Volk?“ 43 Seiten, Kart. Fr. 2.50. Verlag: „Die Gestaltung“ Zürich/New York. Auslieferung durch Europa Verlag Zürich/New York.

Niemand wird erwarten, daß eine Schrift, die ausgeht unter dem Titel: „Ist Gottesraum in Gottes Volk?“ in ganz massiver Weise der Verweltlichung des heutigen Judentums das Wort redet. In dieser Hinsicht ist die Broschüre von Zipkes eine Überraschung. So ist es denn nicht als ein Ruf zur Umkehr und zur Sinnesänderung für das jüdische Volk gemeint, wenn der Verfasser Sätze schreibt wie diese: „Aus dem Zentriertsein, aus der Ausrichtung auf die jenseitige Einheit des Hebräergottes ist nun, nach viertausend Jahren, ein ebenso entschiedenes Gebundensein an das eine Ganze der Erde geworden. Das Volk, das so unermeßlich stark dem einen Gott anhing, hat sich nun ebenso dicht an die gesamte Erde ange-